13,607.

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

From the Author

A. BITTNER:

Zur definitiven

APR 17 1896

Feststellung des Begriffes „norisch"

in der alpinen Trias.

Wien, 1895.

Im Selbstverlage des Verfassers.

Gesellschafts-Buchdruckerei Brüder Hollinek

III., Erdbergstrasse 3.

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

A. Bittner: Zur definitiven Feststellung des Begriffes „norisch“ in der alpinen Trias.

Es kann nicht bestritten werden, dass der Standpunkt, wissenschaftliche Streitfragen, insbesondere solche von formeller Natur, möglichst rasch und gründlich zu erledigen, ein durchaus richtiger ist. Von diesem Standpunkte aus sehe ich mich veranlasst, einen abermaligen Beitrag zur definitiven Feststellung des Begriffes „norisch“ in der Nomenclatur der alpinen Trias zu veröffentlichen[1]). Den unmittelbaren Anstoss zu der folgenden Publication bildet die Thatsache, dass es immer noch Fachgenossen gibt, welche die von E. v. Mojsisovics erst seit dem Jahre 1892 gebrauchten Termini theils für sich allein, theils neben den von mir angewendeten Ausdrücken in ihren Arbeiten ohne jeden einschränkenden Vorbehalt verwenden möchten, obwohl nun schon zu wiederholten Malen gezeigt wurde, dass jene von E. v. Mojsisovics seit 1892 gebrauchten Termini durchaus keine Berechtigung besitzen und aus der Literatur verschwinden müssen. Es wurde speciell gezeigt, dass es keine „juvavische Stufe“ in der alpinen Trias gebe, sondern dass das, was E. v.

[1]) Man vergleiche die bisher in dieser Frage publicirten Schriften: „Was ist norisch“ im Jahrb. d. geol. R.-A. 1892, S. 387–396; „Ueber die Nothwendigkeit, den Terminus „norisch“ für die Hallstätter Kalke aufrecht zu erhalten“ in Verhandl. d. geol. R.-A. 1893, S. 220–228; „Zur neueren Literatur der alpinen Trias. 1. Ueber die einzig richtige und zulässige Verwendung des Terminus „norisch“, 2. Rückblick auf die Literatur der alpinen Trias seit dem Jahre 1866“, Jahrb. d. geol. R.-A. 1894, S. 233–379. „Noch ein Wort über die Nothwendigkeit, den Terminus „norisch“ für die Hallstätter Kalke anfrecht zu erhalten“, Verhandl. d. geol. R.-A. 1894, S. 391–398.

Von einer Publication der diesmal vorliegenden Auseinandersetzung in den Schriften der k. k. geol. Reichsanstalt habe ich aus naheliegenden Gründen von vorneherein abgesehen. Es genügt mir vollauf, die früheren Mittheilungen, insbesondere die grössere Abhandlung im Jahrbuche 1894 in den Schriften der geol. Reichsanstalt zum Abdrucke gebracht zu haben, Dank der wahrhaft unparteiischen, gerechten und freundschaftlichen Anschauungsweise und Haltung der gegenwärtigen Direction und Redaction. Alles Weitere können nur Erläuterungen und nähere Ausführungen zu einzelnen Punkten jener grösseren Publication sein.

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Mojsisovics seit 1892 so nennen möchte, nichts ist als seine alte norische Stufe der Hallstätter Kalke, welche allen Autoren bis dahin als Typus der norischen Stufe galt und als solcher auch weiterhin gelten muss. Dr. K. Diener nun spricht im Anzeiger Nr. X der math.-naturw. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften (4. April 1895, S. 2) wieder ohne jede Einschränkung von einer „juvavischen" Stufe in der Trias der Himalayas. Auch V. Uhlig führt in die Neubearbeitung von Neumayr's Erdgeschichte (nach eingesehenen Correcturbögen) die neue Nomenclatur E. v. Mojsisovics's ohne Vorbehalt ein, obschon gerade Neumayr derjenige war, welcher in seiner Erdgeschichte auf die Bedeutung der Hallstätter Kalke als Ausgangspunkt der Gliederung E. v. Mojsisovics's und somit auf die typische Bedeutung der norischen Hallstätter Kalke am präcisesten hingewiesen hat, wie von mir bereits im Jahrbuche 1894, S. 243 betont wurde, welcher Umstand auch von Uhlig ein wenig mehr zu würdigen gewesen wäre. Die genannten Herren werden durch diesen Liebesdienst allerdings zunächst nur das erreichen, dass in kurzer Zeit ihre betreffenden Arbeiten in dieser Hinsicht schwerer verständlich oder antiquirter erscheinen werden, als das sonst der Fall wäre, sie werden aber gewiss nichts Wesentliches zur Fortdauer der von ihnen protegirten Nomenclatur beizutragen in der Lage sein, wenigstens nicht in den Schriften von Forschern, die nach Gründen fragen. Der Bekanntgabe von Beweggründen für ihre Parteinahme enthalten sich die genannten Herren aber sorgfältig, und zwar lediglich deshalb, weil sie keine solchen anzuführen im Stande sind.

Es lassen sich überhaupt unter den Fachgenossen, welche bisher in dieser Streitfrage in irgend einer Weise für E. v. Mojsisovics Partei nehmen zu sollen geglaubt haben, zwei Kategorien unterscheiden, eine erste nämlich, welche wenigstens, so gut es eben gehen mochte, Gründe für ihre Stellungnahme vorzubringen getrachtet hat — und eine zweite, welche sich darauf beschränkt, die neuere Nomenclatur E. v. Mojsisovics's „einbürgern" zu helfen, ohne irgend einen Versuch zu machen, Gründe dafür beizubringen. Die Forscher der ersteren Kategorie stehen natürlich mit Bezug auf diese Angelegenheit hoch über jenen der zweiten. Es gehören resp. gehörten in die erste Kategorie vorzüglich die Herren E. Haug und F. Frech. Beide begegneten sich darin, dass sie den Namen „norisch" ganz verwerfen wollten.

Einen wesentlichen Umstand haben hiebei Haug und Frech übersehen. Gerade in dem Bestreben, den Namen „norisch" aufrecht zu erhalten, besteht nämlich, wie das gar nicht anders gedacht werden kann, volle Uebereinstimmung zwischen E. v. Mojsisovics und mir; keiner von uns beiden denkt auch nur im mindesten daran, diesen vorzüglich gewählten und ganz berechtigten Namen aufzugeben. Es handelt sich lediglich um die verhältnissmässig untergeordnete Differenz, in welcher Weise dieser Ausdruck seit der grossen Schwenkung E. v. Mojsisovics's vom Jahre 1892 weiter angewendet werden solle, und dass ich gerade in dieser Sache vollkommen Recht habe gegenüber E. v. Mojsisovics, das wird selbst von Frech zugegeben, indem er sagt, dass meine

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

diesbezüglichen kritischen Einwendungen einleuchtend seien und dass der Standpunkt der historischen Priorität, welchen ich einnehme, formell klar und unzweideutig sei. Damit hat Frech einfach ausgesprochen, dass ich Recht habe: was er sonst noch vorbringt, ist gänzlich belanglos, wie bereits bei früherer Gelegenheit (in Verhandl. 1894, S. 394) gezeigt werden konnte. Dass also der Name norisch beibehalten werden muss, ist ganz klar, dass er nur in dem von mir befürworteten Sinne beibehalten werden könne, musste selbst von den Herren Haug und Frech zugestanden werden. Es war somit ein ganz überflüssiges Bestreben, den Namen „norisch" gänzlich eliminiren zu wollen, nachdem solchergestalt die ihm gebührende Position vollkommen fixirt und sichergestellt worden ist. Es war insbesondere von Seiten Frech's ein solches Bestreben ganz inconsequent, erstens aus den aus seinen eigenen, oben citirten Aussprüchen abzuleitenden Gründen, zweitens aber und vornehmlich deshalb, weil es sich in dieser Streitfrage zwischen E. v. Mojsisovics und mir ja gar niemals um eine Eliminirung des Ausdruckes „norisch", für dessen Beibehaltung wir Beide übereinstimmend eintreten, sondern lediglich um die richtige Anwendung dieses Ausdruckes gehandelt hat.

Die Herren Haug und Frech haben also den Angelpunkt der ganzen Frage verschoben. Nachdem das von mir bereits früher constatirt wurde, die Herren Haug und Frech aber selbst nicht dafür eintreten konnten, den Namen „norisch" in dem von E. v. Mojsisovics seit 1892 beliebten Sinne weiter zu verwenden, so folgt ganz von selbst daraus, dass ich mit meiner Anschauung, der Name „norisch" könne fortan nur für über den Raibler Schichten liegende Ablagerungen, in erster Linie für die typisch norischen Hallstätter Kalke weiter verwendet werden. Recht behalte.

Ich freue mich, nunmehr darauf hinweisen zu können, dass nach meiner letzten Auseinandersetzung in Verhandlungen 1894, S. 233 ff. Herr Dr. Haug sich meiner Anschauungsweise in dieser Frage vollkommen anschliesst (brieflicher Mittheilung), wie das ja bei der Art und Weise, in welcher Haug von Anbeginn an sich an der Discussion dieser Frage betheiligt hat, mit voller Zuversicht vorausgesehen werden konnte. Es ist gewiss im höchsten Grade anerkennenswerth, in solcher Weise, wie es seitens des Herrn Dr. Haug geschieht, die richtige Erkenntniss zu vertreten und fördern zu helfen, es ist um so anerkennenswerther, da solche Fälle ja so selten einzutreten pflegen. Herr Haug wolle deshalb entschuldigen, wenn sein Name hier des Zusammenhanges der Darstellung wegen noch in einer Linie mit Frech genannt worden ist.

Herr Frech, der in dieser Angelegenheit mit weniger Consequenz, aber dafür namhaft schlauer[1]) vorgegangen ist, scheint

[1]) Die Frech'sche Behandlung dieser Angelegenheit lässt in bedenklicher Weise einen Hintergedanken durchschimmern. Fände die von ihm befürwortete Substituirung des Namens norisch durch den neuen Terminus E. v. Mojsisovics's Anerkennung, so wäre nichts einfacher und näher liegend, als dann bei nächstpassender Gelegenheit den freigewordenen Namen norisch auf die nach Frech

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

seither, wie das wenigstens aus der von ihm vorgenommenen Aenderung des Titels seiner Arbeit über „Die Korallen der juvavischen Triasprovinz" hervorzugehen scheint, auf weitere Anstrengungen zur Aufrechthaltung des Namens „juvavisch" im neueren Sinne von E. v. Mojsisovics, wenigstens vorläufig, verzichtet zu haben. Es dürfte somit gegenwärtig bei Allen, die an dieser Streitfrage sich betheiligt haben — von Herrn v. Mojsisovics natürlich abgesehen! — volle Uebereinstimmung darüber herrschen, dass, da der Name norisch aufrechterhalten werden muss, derselbe nur an jener Stelle aufrechterhalten werden kann, für welche ich ihn verwende, d. h. an jener Stelle, für welche er nachweislich in erster Linie begründet und für welche er auch bis 1892 ganz ohne Unterbrechung von allen Seiten ausnahmslos angewendet worden ist.

Wer die zwingende Logik dieses Schlusses nicht zu fassen vermag, der kann oder will einfach nicht logisch denken, er kann somit auch nicht den mindesten Anspruch erheben, in dieser einfachen Angelegenheit mit seinem Urtheile gehört zu werden, resp. mit einer eventuellen Parteinahme für den unterliegenden Theil irgend einen Effect erzielen zu wollen. Ich glaube durch eine ganze Reihe von Publicationen (sie wurden eingangs citirt) überdies so viel zur Klärung dieser Angelegenheit in jeder Richtung beigetragen zu haben, als man billigerweise zur Orientirung in derselben verlangen kann. Wer, ungeachtet gegen diese Darlegungen von keiner Seite bisher irgend etwas Stichhaltiges eingewendet werden konnte, nicht in der Lage ist, den Consequenzen derselben zuzustimmen, der muss entweder eine so klare Sache nicht aufzufassen im Stande sein, oder aber, da das von wissenschaftlich gebildeten Männern durchaus nicht angenommen werden kann, er muss — was noch schlimmer ist — die Sachlage nicht auffassen wollen. Zu einer solchen Stellungnahme kann aber Niemand durch wissenschaftliche Gründe geführt werden; es

---

vorläufig besser unbenannt bleibende ladinische Gruppe doch noch in dem von E. v. Mojsisovics gewünschten Sinne zu übertragen und für dieselbe endgültig zu fixiren. Sehr schön erdacht, aber ein wenig post festum gekommen, auch äusserst lehrreich in Hinsicht auf die Nützlichkeit des von gewisser Seite betonten Opportunitätsstandpunktes und die Zweckmässigkeit von Compromissen in derartigen Fragen, wobei nur der Theil, der Unrecht hat, gewinnen kann.

Der einzig richtige und logische Vorgang war also in dieser Angelegenheit genau vorgezeichnet: zuerst zu untersuchen, was norisch sei und dadurch diesen Namen zu fixiren und dann für den freiwerdenden Platz einen neuen Namen zu schaffen — nicht aber umgekehrt, zuerst den Namen norisch durch einen neuen Namen von seinem rechtmässigen Platze zu verdrängen und ihn dann dorthin zu versetzen, wohin er niemals gehört hat — oder ihn ganz aufzulassen. Daher ergab sich auch der Titel meiner ersten in dieser Frage erschienenen Mittheilung: „Was ist norisch?" als etwas ganz Selbstverständliches, und um diese Frage hat es sich auch in dieser ganzen Angelegenheit eigentlich gehandelt.

Herr E. v. Mojsisovics freilich glaubte derselben in seiner Publication in den Sitzungsber. 1892 durch eine Verdrehung der Sachlage aus dem Wege gehen zu können; nachdem aber die Frage von mir präcise formulirt worden war, hat er sich bei dem Versuche, derselben dennoch auszuweichen, in Abhandl. VI. 2., S. 823, wie ich Jahrbuch 1894, S. 239—242 u. a. a. O. gezeigt habe, in einer eines Mannes der Wissenschaft durchaus unwürdigen Weise einer mehrfachen groben Entstellung der Wahrheit schuldig gemacht.

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

müssen nothwendig rein persönliche Motive sein, die hier für die Betreffenden in Betracht kommen. In der That enthalten sich auch jene Forscher, welche die neuere Nomenclatur E. v. Mojsisovics's entweder für sich allein, oder als gleichberechtigt neben der von mir vorgeschlagenen fortbestehen lassen möchten, in neuerer Zeit ganz einfach der Angabe von Gründen für ihr Vorgehen. Es sind das speciell jene Forscher der oben erwähnten zweiten Kategorie.

Nach meinem Dafürhalten ist es nun ein total unberechtigtes Vorgehen, in einer offenen wissenschaftlichen Streitfrage ohne Angabe von Gründen Partei zu nehmen; es muss das aber umso unberechtigter erscheinen, wenn in dieser Weise gerade für jene der beiden Anschauungen Partei ergriffen wird, die sich offenbar und erwiesenermassen im Unrechte befindet. Ein solches Verfahren ist schon deshalb unberechtigt, weil es absolut unwissenschaftlich ist. Wenn heute — nach den vorangegangenen erschöpfenden Auseinandersetzungen dieser Angelegenheit — Jemand, der von dieser Streitfrage weiss, einfach die „juvavische Stufe" v. Mojsisovics's ohne irgend einen Vorbehalt oder eine einschränkende Bemerkung citirt, so ignorirt er absichtlich die gewichtigen Gründe, welche diese Bezeichnung als verwerflich kennzeichnen, und ein solches absichtliches Ignoriren begründet vollkommen den Vorwurf unwissenschaftlichen Verfahrens.

Die Ausdrücke „norisch" und „juvavisch" in dem von E. v. Mojsisovics denselben seit 1892 unterlegten Sinne können heute durchaus in gar keiner anderen Weise mehr citirt werden, als in Form eines Zusatzes zu der von mir vorgeschlagenen, allseitig als richtig anerkannten Nomenclatur. Es muss also in solchen Fällen heissen:

Die ladinische Stufe (von E. v. Mojsisovics seit 1892 fälschlich als „norische Stufe" bezeichnet) und entsprechend:

Die norische Stufe (von E. v. Mojsisovics seit 1892 fälschlich „juvavische Stufe" genannt).

Eine jede anders geartete Anführung dieser unbegründeten und willkürlichen Nomenclatur E. v. Mojsisovics's vom Jahre 1892 ist nach dem heutigen Stande dieser Frage vollkommen unrichtig und unstatthaft. Es ist deshalb auch die in K. A. v. Zittel's neuesten Grundzügen der Palaeozoologie 1895 S. 6 gegebene Epocheneintheilung der Trias eine unrichtige. Dieselbe muss lauten:

Rhätische Stufe
Norische Stufe
Karnische Stufe

Ladinische Stufe
Virgloria-Stufe

Werfener Stufe

Das ist die logische Consequenz aus den vorangegangenen Erörterungen über diese Angelegenheit, an welcher ich umsomehr fest-

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

zuhalten die Berechtigung und die Verpflichtung habe, als ich mir bewusst bin, diese Angelegenheit mit dem grössten Ernste und mit vollkommener Gewissenhaftigkeit behandelt zu haben, woraus ich auch das Recht ableite, darauf zu bestehen, dass die Consequenzen dieser Angelegenheit von Jedermann anerkannt werden, der sich in irgend einer Weise mit diesen Dingen zu beschäftigen in die Lage kommt. Wer Gründe gegen meine Anschauungsweise zu haben glaubt, der möge, wenn er die Termini E. v. Mojsisovics's aufrechterhalten will, mit diesen Gründen hervortreten. Wer keine solchen Gründe hat, der wird gut thun, sich jeder Parteinahme für die gegnerische Ansicht zu enthalten, da ich mir in jedem einzelnen Falle zu untersuchen erlauben werde, woher eine solche Parteinahme abzuleiten ist, und in keinem Falle versäumen werde, die entsprechenden Correcturen vorzunehmen. Den Fachgenossen, die sich in Zukunft dennoch ohne Angabe von Gründen, lediglich durch uneingeschränkten Gebrauch der neuen Termini E. v. Mojsisovics's für den genannten Herrn zu engagiren geneigt sein sollten, möchte ich noch Folgendes zur Erwägung vorlegen:

Es kann gewiss gar keinem Zweifel unterliegen, dass E. v. Mojsisovics mit seiner neuen Nomenclatur vom Jahre 1892 durchgedrungen wäre (wie das der ganze bisherige Verlauf der Angelegenheit, die Referate E. W. Benecke's, die Antheilnahme Haug's und Frech's, die neuesten Versuche, seine Termini doch wieder zu verwenden, beweisen —), wenn nicht von meiner Seite Einsprache dagegen erhoben worden wäre. Wäre diese Einsprache überdies nicht sogleich erhoben worden, so würde man schon aus Opportunitätsgründen die Angelegenheit auf sich haben beruhen lassen in der Weise, wie sie Mojsisovics zu ordnen für gut befunden hatte. Wenn das richtig ist — und ich bezweifle, dass es Jemand bestreiten wird — wenn es also richtig ist, dass ohne meine Einsprache E. v. Mojsisovics ganz leicht im Stande gewesen wäre, mit seiner, wie man jetzt allgemein zugeben muss, unrichtigen Anschauung und ihrer Unrichtigkeit zum Trotze durchzudringen, so wird gewiss um so weniger bestritten werden können, dass es ihm ebenso leicht oder noch viel leichter gefallen sein würde, denselben Erfolg zu erreichen, den er ohne meine Einsprache gewiss erreicht hätte, wenn er in dieser Sache die von mir vertretene richtige Anschauung vom Anbeginne an zu seiner eigenen gemacht und vertreten hätte, wie das ja eigentlich aus logischen und historischen Gründen als etwas ganz Selbstverständliches hätte erwartet werden müssen.

Es ist absolut nicht einzusehen, was gegen einen solchen Vorgang E. v. Mojsisovics's von irgend einer Seite hätte eingewendet werden sollen. Es kann also wohl behauptet werden, wenn E. v. Mojsisovics ohne meine Einwände mit der von ihm seit 1892 vertretenen Nomenclatur sicher durchgedrungen wäre, so wäre er noch viel sicherer und unter der Zustimmung aller Fachgenossen — auch meine Einsprache wäre ja entfallen! — durchgedrungen, wenn er in eigener Person die Anwendung der triadischen Stufennamen in dem von mir vertretenen Sinne befürwortet hätte, da ja, wie allseitig zugegeben werden muss, gegen die von mir vertretene Anwendung

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

wissenschaftlich stichhältige Gründe überhaupt nicht beigebracht werden können, während im Gegensatze hiezu der von E. v. Mojsisovics innegehaltene Vorgang in seinen beiden Theilen auf's Entschiedenste bekämpft werden musste und durch keinerlei logische und historische Gründe gestützt werden kann.

Die Anschauung, welche ich gegenwärtig vertrete, würde somit, ich wiederhole es, von E. v. Mojsisovics vertreten, ohne Zweifel die allgemeinste und ungetheilteste Zustimmung gefunden haben und ohne den geringsten Einwand allseitig acceptirt worden sein. Nun kommen wir aber zu einer merkwürdigen Erscheinung. Diese durchaus richtige, vom historischen und logischen Standpunkte unanfechtbare Anschauung wird, nachdem sie einmal geltend gemacht worden ist, zunächst trotzdem mit nichtigen und haltlosen Gründen zu bekämpfen und zu Gunsten einer unberechtigten Anschauung zu verdrängen gesucht und es bedarf einer gewissen Energie und zahlreicher Publicationen, um sie einem Theile der Fachgenossen als die einzig annehmbare erscheinen zu lassen. Vergeblich sucht man nach einem einleuchtenden wissenschaftlichen Grunde jenes Widerstandes. Was gut und richtig ist, muss doch gut und richtig bleiben, gleichgiltig, von wem es vertreten wird. Der Grund, dass jene als richtig erkannte Anschauung bekämpft wird, kann doch nicht darin gesucht werden, weil sie nicht von E. v. Mojsisovics vertreten wird, nachdem es sicher ist, dass sie, von ihm vertreten, bedingungslos allseitig acceptirt worden wäre. Wenn das richtig ist, und es wird das nicht bestritten werden können, so muss ja diese Anschauung von Seiten wissenschaftlich geschulter Personen ganz genau dieselbe Zustimmung finden, mag dieselbe nun vertreten werden, von wem immer es auch sei. Es wäre höchst traurig um die wissenschaftliche Objectivität und um das Denkvermögen der Fachgenossen, die sich mit dieser Sache zu beschäftigen in der Lage sind, bestellt, wenn es nicht so wäre. Es ist nach dem gegenwärtigen Stande der Sache von vornherein undenkbar, dass es Forscher von selbstthätigem Denkvermögen geben sollte, die bei wirklich gutem Willen, sich über diese Angelegenheit klar zu werden, in einer oder der anderen Weise, sei es mit Scheingründen, sei es selbst ohne solche, für E. v. Mojsisovics's Anschauung Partei zu nehmen fernerhin die Absicht haben sollten. Es würde das die fatale Thatsache zur Evidenz erheben, dass für diese „Forscher" überhaupt nicht sachliche Gründe, sondern lediglich der Umstand, von welcher Seite eine wissenschaftliche Ansicht ausgeht und vertreten wird, als mass- und ausschlaggebend erscheinen, dass somit der einzige bestimmende Factor für sie der nackte Coterie- oder Parteistandpunkt ist.

Jene Herren Fachgenossen der oben erwähnten zweiten Kategorie speciell, jene nämlich, die ohne Angabe von Gründen durch einfache, uneingeschränkte Ingebrauchnahme der Mojsisovics'schen Nomenclatur von 1892 dessen Anschauung vertreten und stützen möchten, werden, wenn sie der soeben vorgebrachten Erwägung zugänglich sind, vielleicht finden, dass sie sich durch diese Art ihrer Antheilnahme in eine bedenklich schiefe Situation bringen. Es ist das natürlich ausschliesslich ihre eigene Sache, es ist aber nicht meine Sache, auf

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

derartige zarte Beziehungen zwischen notorischen Anhängern einer bestimmten Partei auch nur die mindeste Rücksicht zu nehmen, und es wird auch in Zukunft jederzeit Sorge getragen werden, dass ein derartiges, durchaus unwissenschaftliches Vorgehen in jedem Falle die entsprechende Beleuchtung finde. Gegenüber einer Seite, die in rein wissenschaftlichen Fragen die Parteiinteressen in erste Linie stellt, muss jede Rücksicht schwinden. Wenn von jener Seite vielleicht geglaubt wird, durch ein gewisses zähes Festhalten an den Vorschriften des Parteistandpunktes Erfolge erreichen zu können, so wird man die Erfahrung machen, dass es auch der anderen Seite an der entsprechenden Zähigkeit, gute Gründe festzuhalten und zu vertreten, nicht fehlt.

In der Wissenschaft kann nur die Stärke der Gründe entscheiden. Niemand aber kann das Recht in Anspruch nehmen, für eine mit guten Gründen bestrittene oder gar widerlegte Ansicht ohne seinerseitige Angabe von Gründen Partei ergreifen zu dürfen. Wenn dieses Princip heute ausser Geltung gesetzt werden zu sollen und in Vergessenheit gerathen zu wollen scheint, so ist es hoch an der Zeit, dasselbe dadurch wieder zu Ehren zu bringen, dass seine Richtigkeit an einem Beispiele demonstrirt wird. Der hier vertretene Standpunkt allein entspricht dem Ernste der Wissenschaft. Die unerschütterliche Ueberzeugung von der Richtigkeit desselben ebensowohl als von der Nothwendigkeit, denselben gerade in der uns beschäftigenden Sache hochzuhalten, ist es, was mich veranlasst hat, diese Polemik aufzunehmen und weiterzuführen. Die principielle Bedeutung derselben schliesst auch jede Möglichkeit, dass dieselbe vor der gänzlichen Niederlage der einen Partei im Sande verlaufen könnte, vollkommen aus. Wenn es Herrn E. v. Mojsisovics in seinem persönlichen Interesse wünschenswerth erscheint, seine, von seinen eigenen Anhängern als unrichtig und unhaltbar erkannte neuere Nomenclatur dennoch durch einfachen Weitergebrauch derselben in die Literatur einzubürgern und einbürgern zu lassen, warum sollte es mir nicht im Interesse der Wissenschaft geboten erscheinen, für meine anerkannt richtige Nomenclatur dasselbe erreichen zu wollen? Es mag für meinen Gegner unangenehm sein, dass ich die moralische Verpflichtung fühle, für meinen allseitig als richtig erkannten Standpunkt auch unerschütterlich einzutreten und mich nicht auf eine einmalige Darlegung desselben zu beschränken, aber ändern wird sich hieran nichts lassen **und diese Polemik wird solange fortgeführt werden, bis Herr E. v. Mojsisovics seine 1892er Nomenclatur entweder selbst zurückzieht oder Niemand mehr findet, der dieselbe in einem ihm genehmen Sinne anwendet.**

Es wird deshalb auch als vollkommen ausgeschlossen erklärt werden müssen, dass die neuere Nomenclatur E. v. Mojsisovics's zu irgend einer Zeit in den Publicationen der k. k. geologischen Reichsanstalt — seien es Karten oder seien es Druckschriften — officiell zum Ausdrucke gebracht werden könnte, und es wird Vorsorge getroffen werden müssen, dass diese Nomenclatur in diese Publicationen nicht

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

auch weiterhin eingeschmuggelt[1]) werde, wie das leider im VI. Bde., 2. Abthlg. der Abhandlungen geschehen ist. Das würde der nothwendigen Einheitlichkeit der Nomenclatur, die niemals aus persönlichen Rücksichten gestört werden darf, in den Publicationen eines Institutes vom wissenschaftlichen Range der k. k. geologischen Reichsanstalt zuwiderlaufen und diese Publicationen in fachmännischen Kreisen aufs Aergste schädigen.

In derartigen Angelegenheiten gibt es nur zweierlei Arten, vorzugehen. Entweder man beschränkt sich darauf, seine Ansichten ein- oder zweimal darzulegen, oder man führt die Polemik usque ad finem durch. Das erstere nützt gegen Gegner von der Qualität des Herrn E. v. Mojsisovics ganz und gar nichts, wie die so glücklich und erfolgreich begonnene Polemik Stur's gegen diesen Autor vom Jahre 1866 und 1869 (vergl. Jahrbuch der geol. R.-A. 1894, S. 272, 289) schlagend beweist. Man kann sich da auch die ersten Schritte ersparen, weil man durch sie die ungestörte Fortentwicklung der gegnerischen Bestrebungen nicht im mindesten zu verhindern vermag. Hätte Stur dagegen seine Polemik nach 1869 weiter fortgeführt, so wäre der alpinen Trias eine zwanzigjährige Periode der ärgsten Verwirrung erspart oder letztere doch auf ein Minimum reduzirt worden. Beispiele und eigene Erfahrung geben somit aufs Genaueste den Weg an, welcher gegen wissenschaftliche Gegner der gekennzeichneten Art eingeschlagen werden muss.

Herr E. v. Mojsisovics selbst glaubt, seine von mir bekämpften Anschauungen offenbar am besten dadurch vertheidigen zu können, indem er auf die von meiner Seite gegebene eingehende Darstellung absichtlich nicht reagirt und jeder diesbezüglichen Auseinandersetzung ausweicht.

Das Verfahren, dessen sich Herr E. v. Mojsisovics auch hier wieder — wie er vielleicht glaubt, ungestört! — bedienen zu können vermeint, ist durchaus nicht neu, es ist von ihm selbst schon in den ersten Jahren seiner wissenschaftlichen Thätigkeit, speciell 1866 und 1869 gegen Stur angewendet und als vortrefflich erprobt worden. Man vergleiche hier Stur's Publication über das Niveau der *Halobia Haueri* im Jahrbuch 1869, vergegenwärtige sich, dass E. v. Mojsisovics jede Antwort auf diese, seine Arbeitsmethode in vernichtender Weise kritisirende Publication Stur's schuldig geblieben ist und schlage dann Verhandlungen 1871, S. 1 nach!

Mir selbst ist dieses Verfahren schon seit 1884 wohl bekannt, von jener Zeit her, als Herr E. v. Mojsisovics auf meine Mittheilung über die Stellung der Hallstätter Kalke (Verhandl. 1884, S. 99—113), die er nicht dulden zu wollen erklärt hatte (vergl. Jahrb. 1894, S. 334), nachdem diese Mittheilung doch gedruckt worden war, mit keinem Worte zu erwidern wusste.

[1]) Es ist hier absichtlich ein durch E. v. Mojsisovics selbst (Dolomitriffe, S. 41) gebrauchter Ausdruck wiederverwendet worden.

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Nun wird wohl Jedermann einsehen, dass es einem so hervorragenden Kenner der Hallstätter Kalke ein Leichtes hätte sein müssen, einer derartigen Publication mit seinen reichen Erfahrungen entgegenzutreten und dieselbe gänzlich oder doch „zum Theile zu widerlegen, z. Th. wenigstens auf ihr richtiges Maass zurückzuführen," um mich der eigenen Worte v. Mojsisovics's aus Verhandl. 1881, S. 65, zu bedienen, aus der Ankündigung einer Arbeit, welche er ebenfalls erscheinen zu lassen bis heute vergessen hat, was hervorzuheben zur Charakteristik seiner wissenschaftlichen Methode nicht unwichtig ist. Was mag nun wohl der Grund sein, dass E. v. Mojsisovics jene ihm so wenig genehme Publication in Verhandl. 1884 sachlich zu vernichten unterlassen hat? Die Antwort ist sehr einfach: Weil er nämlich schon damals von der Unhaltbarkeit seiner eigenen Anschauungen über die Stellung der Hallstätter Kalke vollkommen überzeugt war. Zum Beweise dessen bedarf es nicht einmal des Hinweises auf Abhandlungen der geol. R.-A. Bd. VI. 1873, S. III, (vgl. Jahrb. 1894, S. 340, Fussnote), auf die Thatsache, dass Mojsisovics bereits im Jahre 1874 jeder Discussion der Ansichten Stur's aus dem Wege gegangen ist (vergl. Jahrbuch 1894, S. 340) oder auf das Geständniss[1]) in Sitzgsber. d. kais. Akad. d. Wiss. 1892, S. 773 (Absatz 2 u. 3!), es genügt die einfache Erwägung, dass ein „Mann der Wissenschaft", der nicht davor zurückschreckt, eine ihm nicht zusagende Publication unterdrücken zu wollen, gewiss nicht das mindeste Bedenken tragen würde, dieselbe durch wissenschaftliche Gründe in offener Polemik zu widerlegen, wenn er dergleichen Gründe besässe, dass aber umgekehrt der beste Beweis dafür, dass er keine derartigen wissenschaftlichen Gründe besass, eben in dem Bestreben, die missliebige Publication auf kurzem Wege zu unterdrücken, gegeben ist. Es kann also nicht dem leisesten Zweifel unterliegen, dass E. v. Mojsisovics, hätte er irgend einen Grund gegen meine überaus vorsichtig und in gar keiner Weise aggressiv gehaltenen Ausführungen vom Jahre 1884 beibringen können, es gewiss nicht unterlassen haben würde, das zu thun, mehr noch, er hätte sogar als Chefgeologe der Section, in der ich arbeitete, nachdem er nicht dulden zu wollen erklärt hatte, dass von der seinigen abweichende Meinungen in seiner Section veröffentlicht werden, die moralische Verpflichtung gehabt, gegen diese dennoch vorgenommene Veröffentlichung mit dem ganzen Gewichte seiner Gründe öffentlich aufzutreten. Da er sich aber mir gegenüber nur den Anschein gegeben hatte, derartige Gründe zu besitzen,

[1]) Dieses „Geständniss" und die „Aufrichtigkeit", welche Herr E. v. Mojsisovics hier an den Tag legt, haben ihren im vorhinein berechneten Erfolg auf empfindsame Naturen nicht verfehlt, wie aus einer Bemerkung Haug's in dessen Schrift „Le Trias alpin" 1893, S. 245, hervorgeht. Leider kann dem genauer Zusehenden nicht entgehen, dass dieses „offene Bekenntniss" aufs Täuschendste den unter ganz ähnlichen Verhältnissen zu Stande gekommenen „Bekenntnissen" des aus der Thierfabel bekannten Schlossherrn von Malepartus gleicht, die nur zu dem Zwecke gemacht werden, um unter dem versöhnenden Eindrucke derselben dem durch diese Offenheit gerührten Hörerkreise sofort wieder neue Fabeln glaubhaft machen zu können. Ich verweise diesbezüglich auf meine Besprechung im Jahrb. 1894, S. 257 und ganz besonders S. 359.

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

die er in Wirklichkeit nicht besass, so schien es ihm offenbar zweckmässiger, einen sicheren Weg einzuschlagen, um alle unangenehmen Weiterungen, welche schon damals nicht ausgeblieben wären, zu vermeiden, und dieser Weg war, meine ihm so unangenehme Publication vom Jahre 1884 einfach zu ignoriren. Er hat damit den immerhin nennenswerthen Erfolg erreicht, dass diese Publication auch von weiteren Kreisen in der kürzesten Zeit nicht weiter berücksichtigt wurde (vergl. Jahrb. 1894, S. 334), genau so wie man früher die entsprechenden Mittheilungen Stur's unberücksichtigt gelassen hatte, und er hat überdies volle 8 Jahre Zeit gewonnen, um seine theoretischen Speculationen weiterspinnen zu können.

Vollkommen schuldig geblieben ist Herr v. Mojsisovics indessen die Antwort auf meine Publication vom Jahre 1884 doch nicht; wenn er auch selbst nicht im Stande war, darauf zu erwidern, so hat er es doch nicht unterlassen, ein schon früher gegen Stur bewährtes Mittel zur Anwendung zu bringen, nämlich auf die Discreditirung des Gegners in den Augen der Fachgenossen hinzuarbeiten, wobei ihm zunächst ein gewisser Artikel von Th. Fuchs sehr gelegen kam, den er denn auch im Jahrbuche 1885, 1. Heft, ohne die mindeste Einschränkung abdrucken zu lassen sich ausserordentlich beeilt hat — auch keine üble Leistung eines Redacteurs der Schriften der k. k. geolog. Reichsanstalt gegen ein anderes Mitglied desselben Institutes! — und indem er sich anderer Forscher zur Inscenirung gewisser kleiner Neckereien gegen mich bedient hat. In letzterer Hinsicht ist ihm besonders sein damaliger intimer Freund und Anhänger Dr. K. Diener zum Opfer gefallen.

Ich muss hier auf eine Angelegenheit zurückkommen, die ein äusserst lehrreiches Beispiel insbesondere für Jene, die etwa noch auf die Autorität E. v. Mojsisovics's schwören möchten, bietet, in welcher Weise dieser Forscher seine Freunde heranzieht, wenn es sich ihm darum handelt, einen Gegner zu discreditiren, ohne selbst hervortreten zu müssen. Es handelt sich da um die Affaire mit den Crinoidenkalken des Untersberges, die bereits in Verhandlungen 1885, S. 371, aber nur sehr unvollständig, besprochen wurde. Herr Dr. K. Diener hatte in seiner Arbeit über den Lias der Rofangruppe, Jahrb. 1885, S. 28, erwähnt, dass ihm Herr E. v. Mojsisovics einige Gesteinsproben vom Untersberge gezeigt habe, welche Schmitzen von rothem Crinoidenkalke des Lias enthalten. Ich habe damals (Verhandl. 1885, S. 371) darauf hinweisen können, dass es sich hier durchaus nicht um Lias, resp. um Crinoiden, sondern um rothe thonige Kluftausfüllungen mit gewöhnlichen Kalkspathkrystallen handle.

Diese Angelegenheit hat nun eine äusserst böse Vorgeschichte, über welche ich damals nichts mitgetheilt habe. Diese „Crinoiden" des angeblichen Lias wurden nämlich gleich nach der Einsendung der betreffenden Gesteinsstücke im November 1884 von Herrn E. v. Mojsisovics auch mir als solche gezeigt und ich habe Herrn E. v. Mojsisovics sofort in der bestimmtesten Weise darauf aufmerksam gemacht, dass das keine Crinoiden seien. Nun ist es einigermassen misslich, wenn sich ein als eine der ersten Autoritäten für

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

die Kalkalpen geltender Chefgeologe der k. k. geolog. Reichsanstalt von einem seiner Sectionsgeologen in dieser Weise belehren lassen muss, indessen mag man hier immerhin billigerweise eine Uebereilung annehmen, die schliesslich jedermann passiren kann. Was aber weiterhin folgt, ist in keiner Weise mehr mit mildernden Umständen zu umgeben.

Nach geraumer Zeit erschien die oben erwähnte Publication von Dr. Diener, worin sich diese Crinoiden wieder einstellten. Dass Herr v. Mojsisovics seinen damaligen Schüler und Freund das publiciren liess, dass (selbst gesetzt den äussersten Fall, er habe Diener diese „Crinoiden" gezeigt, noch bevor ich dieselben gesehen hatte) er im Interesse Diener's nicht darauf drang, diese Angabe noch während der Drucklegung aus Diener's Arbeit wieder zu entfernen — Herr v. Mojsisovics redigirte damals das Jahrbuch! — das ist ein ganz ausserordentlicher Vorfall und er überschreitet weitaus das Maass alles dessen, was man als in wissenschaftlichen Kreisen für möglich und erlaubt halten kann. Dass man einen Gegner im gegebenen Falle nicht schont, das ist erklärlich und schon öfter dagewesen, dass man aber, um in kleinlichster Manier einem solchen Gegner einen Nadelstich zu versetzen — um mehr hat es sich dabei im besten Falle nicht handeln können — die wissenschaftliche Reputation eines ergebenen Freundes und Anhängers mit vollem Bewusstsein in die Schanze schlägt und vor der fast absoluten Gewissheit nicht zurückschreckt, dass derselbe dabei als Ignorant blosgestellt werde, das dürfte in einem wissenschaftlichen Streite bisher wohl noch niemals vorgekommen sein und verdient als eine ganz aussergewöhnliche Leistung selbst der im Jahrbuche 1894, Seite 343 bis 363 sattsam charakterisirten wissenschaftlichen Methode E. v. Mojsisovics's besonders festgehalten zu werden. Sollte sich nach Bekanntgabe dieser „wissenschaftlichen" Leistung ein Fachgenosse finden, der — wenn auch nur aus praktischen Gründen! — in den uns hier beschäftigenden Streitfragen noch immer in irgend einer Weise die Partei E. v. Mojsisovics's nehmen möchte, so wolle er mir gestatten, dass ich ihm gleich hier mein Bedauern ausspreche.

Man wird es nach Bekanntgabe dieser Musterleistung, wie man missliebige wissenschaftliche Arbeiten nicht nur in der Sache mit Erfolg zu ignoriren, sondern gleichzeitig deren Urheber in den Augen der Fachgenossen zu discreditiren[1]) versucht hat, begreiflich finden, wenn ich mich diesmal ausser Stande fühle, durch ruhiges Gewährenlassen die Intention des Herrn E. v. Mojsisovics,

[1]) Ueber die wirklich unermüdliche, geräuschlose Thätigkeit, die Herr E. v. Mojsisovics seit 1882 in diesen beiden Richtungen entwickelt hat, könnte ein ganzes Capitel geschrieben werden. Es genügt aber, hinzuweisen auf Verhandl. 1885, S. 59—70 und Verhandl. 1886, S. 130—134, worin insbesondere auf Versuche der letzteren Richtung reagirt wurde, und auf Verhandl. 1884, S. 396, wo von einem besonders markanten Falle des „Ignorirens" die Rede ist. In letzterer Hinsicht gebührt unstreitig die Palme Herrn Prof. Dr. Rudolf Hoernes in Graz, einem durch seine „mustergiltige Objectivität" längst berühmten Forscher, dafür, dass er in der von ihm herausgegebenen 4. Aufl. von Leonhard's Geologie, Leipzig 1889, S. 672—676 im Literaturverzeichnisse der Trias gar nichts von

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

auch meine Arbeit im Jahrbuche der geolog. Reichsanstalt 1894 „Zur neueren Literatur der alpinen Trias" wieder „vornehm zu ignoriren", von meiner Seite zu fördern und zu unterstützen. Das wird nicht geschehen, ich werde im Gegentheile mit Recht bestrebt sein dürfen, Herrn E. v. Mojsisovics zu einer Aeusserung darüber zu veranlassen, ob er auch diesmal wieder — wie im Jahre 1884 — Recht zu haben glaube und ob er, wenn das der Fall ist, mit guten Gründen seine Anschauungen öffentlich darzulegen und zu vertheidigen, im entgegengesetzten Falle aber einfach zuzugeben willens sei, dass er Unrecht habe. Sollte er aber in seinem Schweigen, das er nun schon seit einem Jahre in dieser Angelegenheit beobachtet, auch weiter verharren, so wird mich nichts abhalten können, den Schluss zu ziehen und öffentlich zu vertreten, dass er sowie im Jahre 1884 auch diesmal wieder sachlich im Unrechte ist und mehr noch, dass er sich auch gegen die von mir geführten Nachweise in Betreff seiner wissenschaftlichen Arbeitsmethode und seiner gesammten wissenschaftlichen Thätigkeit nicht zu vertheidigen vermag, dass er somit selbst diese Angriffe sammt und sonders als vollkommen begründet und zutreffend gelten lassen muss. Dafür braucht es natürlich für mich keinen weiteren Beweis, aber die Thatsache, dass E. v. Mojsisovics auch solchen Angriffen nicht entgegenzutreten wagt, wird hoffentlich im Stande sein, auch seinen letzten Anhängern die Augen zu öffnen und ihnen klar zu zeigen, dass eine jede Antheilnahme übel angebracht ist, da, wo es sich um einen „Mann der Wissenschaft" handelt, der auf die schwersten Anklagen gegen seine gesammte wissenschaftliche Thätigkeit nichts zu erwidern im Stande ist, aber, während er seine eigene Person vorsichtig im Hintergrunde hält, nicht davor zurückscheut, im gegebenen Falle seine intimsten Freunde und Anhänger vorzuschieben mit dem vollen Bewusstsein, dass dieselben dadurch wissenschaftlich blossgestellt werden.

Zu derartigen Auswüchsen versteigt sich schliesslich die Art, wissenschaftliche Fragen zu behandeln, wie sie Herr E. v. Mojsisovics seit jeher systematisch cultivirt hat. Sie kann in ihrer Gesammtheit nicht besser gekennzeichnet werden, als das durch den gegenwärtigen Director der k. k. geolog. Reichsanstalt bereits im Jahresberichte für 1893 (Verhandl. 1894, S. 5, 1. Absatz) geschehen ist. „Selbstsüchtige Pflege des Irrthums", das ist der bezeichnende Ausdruck für diese eigenthümliche „wissenschaftliche" Richtung, die den Gegensatz zur Devise „Offenheit und Wahrheit" bildet; „die wissenschaftliche Taschenspielerei, das absichtliche Verschweigen, die Verdunkelung und Ver-

meinen zahlreichen Arbeiten über die alpine Trias anzuführen weiss, trotzdem er dieselben ausnahmslos besitzt und gewiss auch kennt. Es war aber jedenfalls der Wunsch der Coterie, für welche Hoernes arbeitet, dass diese Angaben unterdrückt würden, und das genügte diesem wackeren Manne der Wissenschaft vollkommen. Dafür hat er die schönen Arbeiten E. v. Mojsisovics's von 1869 und 1874 erschöpfend excerpirt und alle die aus freier Hand gemachten Erfindungen seines wissenschaftlichen Principals, die Fabel von den Provinzen und was daran hängt u. s. f., ausgiebig verwerthet.

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

drehung von Thatsachen, die Maskirung der Wahrheit zum Schaden Anderer", alles dies und noch mehr, wofür leicht die passenden Ausdrücke gefunden werden könnten, sind nur die nothwendigen Consequenzen einer derartigen Handlungsweise, die am allerwenigsten in wissenschaftlichen Kreisen gehegt und unterstützt werden sollte.

Wirklich dauernden Schaden zu stiften vermag aber eine derartige selbstsüchtige Richtung in der Wissenschaft dann, wenn Jener, der sie systematisch cultivirt, sich in einer Stellung befindet, welche er dazu auszunützen in der Lage ist, um seine wissenschaftlichen Meinungen Anderen aufzudrängen, oder welche er selbst zu dem Versuche missbraucht, von den seinigen abweichende Ansichten zu unterdrücken, auf die Gefahr hin, sich selbst später, wie es in dem hier besprochenen Falle eingetreten ist,* doch wieder auf diese Ansichten berufen und stützen zu müssen.

So nothwendig für die Aufrechterhaltung der Ordnung in administrativer Beziehung eine feste Oberleitung eines wissenschaftlichen Institutes ist, ebenso schädlich und gefährlich ist andererseits jeder Versuch, von einer solchen Stelle aus die freie wissenschaftliche Meinungsäusserung in der oben gekennzeichneten Weise, beschränken oder gar unterdrücken zu wollen. Wer das einmal und noch dazu in rein selbstsüchtiger Absicht versucht hat, von dem ist auch in Zukunft Gerechtigkeit und Billigkeit in keiner Hinsicht zu erwarten.

Die Schädigungen, welche sich aus einem derartigen Vorgehen nothwendig ergeben müssen, in bestimmten Fällen sich auch ergeben haben, sind in die Augen fallend. Es ist für ein wissenschaftliches Institut, das Aufgaben gleich denen der k. k. geolog. Reichsanstalt zu erfüllen hat, durchaus nicht gleichgültig, ob eine wissenschaftliche Streitfrage von für die Geologie der Alpen so einschneidender Bedeutung, wie es der Streit um die Stellung der Hallstätter Kalke war, bereits vor 25 Jahren, im Jahre 1869 oder 1874 hätte gelöst werden können — oder ob diese Lösung durch künstliche Mittel, vor Allem durch Nichtbeachtung und Unterdrückung der Argumente des Gegners, durch volle 25 Jahre hinausgeschoben wurde; es ist das schon deshalb nicht gleichgültig, da in Folge dieser so spät eingetretenen Lösung in den Schriften der k. k. geolog. Reichsanstalt Vieles heute werthlos und hinfällig erscheint, was bei einer 25 Jahre früher erfolgten Lösung der Frage überhaupt ungedruckt geblieben wäre, während der grösste Theil der werthvollen Detailbeobachtungen Stur's über das Wien zunächst liegende Gebiet der nördlichen Kalkalpen ohne allen Zweifel deshalb überhaupt nicht zur Veröffentlichung gelangte, weil Stur durch die neue wissenschaftliche Richtung, die im Jahre 1866 sich anbahnte, bei Seite gedrängt und disgustirt wurde; es ist aber endlich auch nicht gleichgültig, ob durch die Verwendung der von E. v. Mojsisovics seit 1892 in Gebrauch genommenen Nomenclatur jene 25jährige Periode künstlicher und absichtlicher Verwirrung in das Unabsehbare weiterverlängert, oder ob diese Periode durch einfache Annahme und

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

allgemeine Verwendung der von mir befürworteten Termini ein für allemal und endgiltig abgeschlossen wird.

Man sollte meinen, dass die Entscheidung hierüber eine sehr leichte sein müsse. Die Wissenschaft ist ja nicht dazu da, um dem Einzelnen einige müssige Tagesstunden angenehm und nützlich verbringen zu helfen, oder um selbstsüchtigen Individuen als lohnendes Ausbeutungsobject zu dienen, sie darf weder zur Unterhaltung, noch weniger aber zum Geschäfte herabsinken. Wer gegen diesen Grundsatz handelt, der wird über kurz oder lang ganz sicher an den unausbleiblichen Folgen zu seinem Verdrusse und Schaden die Erfahrung machen, dass dieser Grundsatz absolut richtig ist. Und so wie das unreelle wissenschaftliche Streben des Einzelnen, so wird auch jede wissenschaftliche Clique scheitern müssen an der einfachen Richtigkeit jenes Grundsatzes, der zu jeder Zeit seine unerschrockenen Vertheidiger finden wird.

Um nun zu unserem speciellen Falle zurückzukehren, so würden jene Fachgenossen — ich denke da an ganz bestimmte Personen — welchen die hier behandelte Angelegenheit unangenehm und peinlich ist, die Aufrollung derselben vielleicht für einige Zeit noch zu verhindern im Stande gewesen sein, wenn sie Herrn E. v. Mojsisovics bewogen hätten, aus seiner Mittheilung in den Sitzungsberichten der kais. Akademie 1892 jene argen Verdrehungen und Entstellungen zu entfernen, welche den unmittelbaren Anlass zu dieser Polemik gebildet haben. Diese Mittheilung des Herrn E. v. Mojsisovics hat es wahrhaftig nicht verdient, dass ihr durch Aufnahme in die Schriften der kais. Akademie der Wissenschaften sogar noch eine erhöhte Bedeutung zu verleihen gesucht wurde.

Dass es hoch an der Zeit war, die durch E. v. Mojsisovics's fünfundzwanzigjährige wissenschaftliche Thätigkeit in einen Zustand äusserster Verwirrung versetzte Literatur der alpinen Trias wieder einigermassen benützbar zu machen, wird allseitig zugegeben. Es konnte das nur durch eine rückhaltlose Kritik geschehen. Der Zeitpunkt für dieselbe ergab sich ganz zwanglos durch das Erscheinen der erwähnten Publication E. v. Mojsisovics's in den Sitzungsberichten 1892, durch welche eine neue Periode der Verwirrung einzuleiten beabsichtigt wurde, wie unwiderleglich gezeigt worden ist. Hätte nun vielleicht unter solchen Umständen ein anderer Zeitpunkt abgewartet, hätte vielleicht sogar zugewartet werden sollen, bis eine solche Kritik, die auf keinen Fall ausbleiben konnte, von auswärtiger, fernerstehender Seite vorgenommen würde, oder lag und liegt es nicht vielmehr im eigensten Interesse der österreichisch-alpinen Geologie und des zu deren Pflege in erster Linie berufenen Institutes, dass diese Kritik und Correctur von Arbeiten, die zum grössten Theile in den Schriften dieses Institutes erschienen sind, auch durch dieses Institut selbst und in den Schriften desselben erfolgte? Ich glaube, man wird bei vorurtheilsfreier Erwägung auch in diesem Punkte meiner Anschauung zuzustimmen geneigt sein.

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Ob nach der voranstehenden Publication diese Angelegenheit ihrem Abschlusse wesentlich genähert wurde, das wird in erster Linie von der Stellungnahme der Fachgenossen abhängen. Bis zu welchem Punkte eventuell diese Polemik fortzuführen sein und gewiss fortgeführt werden wird, ist bereits oben (Seite 8) ausgesprochen worden. Es werden sich auch fernerhin dieser Angelegenheit manche interessante und lehrreiche Seiten abgewinnen lassen, dadurch, dass die psychologischen und ethischen Motive, welche in derselben die Hauptrolle spielen, der Beleuchtung immer näher gerückt werden. Wenn somit von irgend einer Seite durchaus noch mehr an Klärung in dieser Angelegenheit gewünscht werden sollte, so kann diesem Wunsche entsprochen werden.

Gesellschafts-Buchdruckerei Brüder Hollinek, Wien. III., Erdbergstrasse 3.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Monografien Geowissenschaften Gemischt

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: 0034

Autor(en)/Author(s): Bittner Alexander

Artikel/Article: Zur definitiven Feststellung des Begriffes "norisch" in der alpinen Trias. 1-16